

Hoffnung für Schlaganfall-Patienten

Neue Studien zeigen: Das Zeitfenster für die Notfall-Behandlung ist größer als gedacht

egal ob jung, alt, reich oder arm – ein Schlaganfall kann jeden treffen. Auch Prominente wie Schauspielerin Catherine Deneuve, Sängerin Tina Turner oder auch Comedy-Star Gaby Köster gehören zu denen, die eine „Apoplexie“, so der medizinische Fachbegriff, erlitten haben. In Deutschland sind jährlich rund 270000 Menschen betroffen. Doch neue Erkenntnisse über die Erkrankung sowie moderne Therapiemöglichkeiten geben nun Anlass zu Hoffnung, dass die Krankheit besser verstanden, früher behandelt und die Folgeerkrankungen gemindert werden.

Bei verdächtigen Symptomen sofort den Notarzt rufen

Ein Schlaganfall entsteht beispielsweise, wenn eine akute Durchblutungsstörung im Gehirn auftritt. Meist ausgelöst durch ein Blutklümpchen (Embolus), welches vom Blutkreislauf vom Herzen, der Hauptschlagader oder den Halsschlagadern ins Gehirn gespült wird. Dort verschließt es wie ein Korken ein Blutgefäß – infolgedessen sterben wichtige Nervenzellen ab, die Funktion des Gehirns ist beschädigt. Es kann aber auch aufgrund von Ablagerungen in den Gefäßwänden und der Bildung von Blutklümpchen (Thromben) zu einem Schlaganfall kommen. Diese Ablagerungen sind in der Lage, eine Arterie teilweise, aber auch vollständig zu ver-

schließen, sodass Blut nicht mehr zu den entsprechenden Nervenzellen im Gehirn fließen und diese mit Sauerstoff versorgen kann. In seltenen Fällen entsteht ein Schlaganfall, nachdem ein Blutgefäß im Gehirn geplatzt oder gerissen ist. Dann tritt Blut in das umliegende Hirngewebe aus, was die Nervenzellen oft extrem schädigt. Aus diesem Grund ist die Erkrankung immer ein Notfall. Mit der FAST-Methode (siehe Infokasten rechts) lassen sich die Symptome übrigens selbst für Laien schnell erkennen und richtig zuordnen. Wichtig: Haben Sie einen begründeten Verdacht, wählen Sie den Notruf 112 – und nicht den ärztlichen Bereitschaftsdienst!

Neue Untersuchungen, die von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft (www.dsg-info.de) ausgewertet wurden, machen Hoffnung: Obwohl nach wie vor eine schnelle Notversorgung der medizinische Goldstandard ist, konnten diese Studien nachweisen, dass selbst in einem Zeitfenster von 4,5 Stunden nach Einsetzen der Symptome bei Betroffenen immer noch gute Heilungschancen bestehen. Und australische Forscher sprechen sogar von 9 Stunden, in denen Patienten ohne relevante Beeinträchtigungen von einem Schlaganfall genesen können. Oft tritt so ein „Stroke“ nachts im Schlaf auf – gut zu wissen also, dass er dann in den meisten Fällen immer noch sehr gut therapierbar ist.

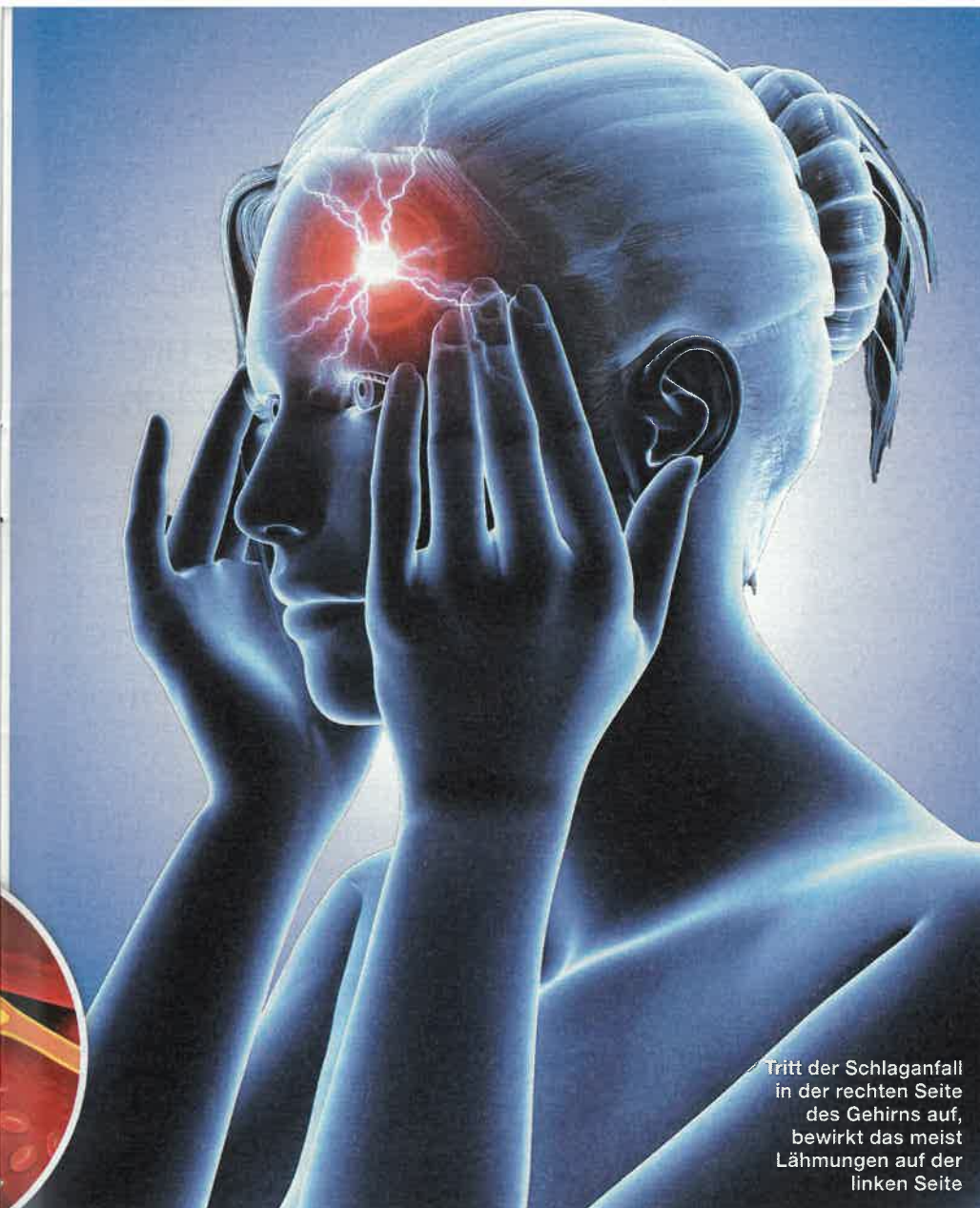
Für die Behandlung setzen Ärzte häufig zwei Methoden ein: die Thrombolyse und die Throm-

bektomie. Bei der ersten Therapieform wird ein Medikament über eine Vene verabreicht, welches die Blutgerinnsel in den Hirngefäßen auflöst. Beim zweiten Verfahren wird dem Patienten ein Katheter in das betroffene Gefäß eingeführt und dann mitsamt dem verschlossenen Gefäß wieder herausgezogen.

Ein kleines Gerät kann Störungen im Gehirn messen

In naher Zukunft könnte der Schlaganfall bereits im Krankenwagen schon von den Rettungsassistenten richtig diagnostiziert werden:

Ärzte aus Regensburg testen momentan ein mobiles Ultraschallgerät in der Größe eines Küchenradios, das Durchblutungsstörungen im Gehirn sofort erkennen kann. Der Vorteil liegt in der Zeitersparnis: In der Klinik könnten Ärzte parallel die passende Behandlung vorbereiten, damit für schnelle Hilfe sorgen. Das ist eine Sensation, denn bislang lassen sich Schlaganfälle nur mit Computertomografie (CT) und Magnetresonanztomografie (MRT) ermitteln.



Tritt der Schlaganfall in der rechten Seite des Gehirns auf, bewirkt das meist Lähmungen auf der linken Seite

Der beste Schutz vor einem Schlaganfall ist die Vorsorge: Eine fettarme Ernährung hilft, das Risiko zu mindern. Obst und Gemüse enthalten Vitalstoffe, die gut für Blutfluss und Gefäße sind. 30 Minuten Bewegung, drei Mal in der Woche, kurbeln die Durchblutung an. Außerdem sollten einmal im Jahr die Cholesterin-Werte kontrolliert werden, denn es lagert sich an den Gefäßwänden ab und kann diese verengen. Viel Stress ist ebenso ein Risikofaktor. Entspannungs- und Atemübungen helfen, auf andere Gedanken zu kommen und die Psyche zu beru-

higen. Hat man doch bereits einen Schlaganfall erlitten, gibt es die Möglichkeit, sich an einen „Schlaganfall-Lotsen“ zu wenden – vorausgesetzt, man wohnt in Ostwestfalen. In einem Modell-Projekt helfen diese Personen Betroffenen etwa beim Ausfüllen der Formulare, machen Spaziergänge und achten auf die Ernährung der Patienten. Noch sind die „Lotsen“ kein Regelangebot in Deutschland. Doch solche regionalen Projekte könnten Schule machen und dann mehr Verbreitung finden. Infos unter www.schlaganfall-hilfe.de

Richtiges Verhalten im Notfall

* **Die FAST-Methode** Mithilfe dieses Leitfadens lassen sich typische Schlaganfall-symptome schnell überprüfen.

Face (Gesicht): Die Person soll versuchen zu lächeln. Ist das Gesicht einseitig verzogen oder hängt ein Mundwinkel herunter, deutet das auf eine Lähmung hin.

Arms (Arme): Die Person soll die Arme nach vorne strecken und die Handflächen nach oben drehen. Bei einer Lähmung sinken und drehen sich die Arme.

Speech (Sprache): Die Person soll einen einfachen Satz nachsprechen. Ist er dazu nicht in der Lage oder klingt die Stimme verwaschen, liegt eine Sprachstörung vor.

Time (Zeit): Falls Auffälligkeiten vorliegen, sofort den Notarzt rufen. Die beobachteten Symptome am Telefon schildern. Dem Betroffenen nichts zu essen oder zu trinken geben, denn der Schluckreflex ist gestört, es droht Ersticken-gefahr. Um die Atemwege frei zu halten, eventuell enge Kleidung öffnen.